

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 71 (1988)
Heft: 4

Artikel: Der Auferstehungsglaube
Autor: Schmidt, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-413485>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

71. Jahrgang April 1988 Nr. 4

An die Delegierten unserer Orts- und Regionalgruppen sowie an interessierte Mitglieder, die als Gäste dabei sein wollen, ergeht hierdurch die

Einladung

zur Ordentlichen Delegiertenversammlung 1988 der FVS

auf Sonntag, 29. Mai 1988, 10.30 Uhr, ins Restaurant «Drei Tannen», Tannwaldstrasse 34, Olten (direkt hinter dem Bahnhof).

1988 ist für die FVS ein **Wahljahr**. Sämtliche Chargen (Zentralvorstand, Revisoren, Redaktion und Kommissionsmitglieder) sind neu zu bestellen.

Die vom Zentralvorstand beschlossene Traktandenliste sieht unter anderem die **Wahl eines (neutralen) Tagespräsidenten** vor, ferner die vorgezogene **Änderung zweier Statutenartikel** (Art. 27 und 30).

Diese Statutenänderungen (Text auf Seite 27) dieser «Freidenker»-Ausgabe dienen dem Zweck einer **Demokratisierung der Vereinsleitung**. Es hat sich erwiesen, dass die heutige Regelung höchst unbefriedigend ist, weil sie einer **Überbewertung des Präsidentenamtes** Vorschub leistet und damit die Gefahr von Spannungen innerhalb des Zentralvorstandes in sich birgt.

Schliesslich beantragt der Zentralvorstand der Delegiertenversammlung, die **hinfällig gewordene Rückstellung für die CH 91 zu stornieren oder einer anderen Zweckbestimmung zuzuführen**. (Betrifft Traktandum 10, «Anträge».)

Wir wünschen dieser bedeutsamen Tagung einen vollen Erfolg und der FVS als Ganzes einen verheissungsvollen Neubeginn.

Der Zentralvorstand

Der Auferstehungsglaube

Der Glaube an die Auferstehung eines vor rund 2000 Jahren in Jerusalem gekreuzigten Wanderpredigers und Propheten ist ein grundlegendes Dogma der christlichen Religion. Es ist verankert in einem Paulusbrief: *«Denn ist Christus nicht auferstanden, dann ist euer Glaube nichtig.»* (1. Kor. 15, 17.)

Ein folgenschweres Wort. Denn wäre dieser Wanderprediger Jehoshua nicht von den Toten auferstanden, dann müsste Paulus und den übrigen Aposteln der Vorwurf gemacht werden, «Falschzeugen Gottes» zu sein (wie er selbst schreibt), da sie «ge-

gen Gott bezeugten, dass er Christus auferweckte.» (1. Kor. 15, 15.) Ein solches falsches Zeugnis läge aber dann nicht bloss im 1. Korintherbrief vor, sondern auch in vielen anderen Aussagen des Neuen Testaments (NT). Welche Konsequenzen das den Gläubigen eröffnet, mag jeder Leser selbst beurteilen.

Frühe Kritik

Nicht erst nach der Aufklärung, sondern schon seit dem 3. Jahrhundert sind die Gegner des Christentums, *Porphirius, Celsus, Julian* u.a. dem

Offizielle, vom Zentralvorstand der FVS am 8. März 1988 mehrheitlich beschlossene:

Traktandenliste

der Ordentlichen Delegiertenversammlung vom 29. Mai 1988

1. Begrüssung der Delegierten und Gäste sowie allgemeine Mitteilungen
2. Wahl der Stimmentzähler
3. Prüfung der Delegiertenmandate
4. Wahl eines Tagespräsidenten
5. Protokoll der Delegiertenversammlung vom 26. April 1987
6. Jahresbericht des Zentralpräsidenten
7. Abnahme der Jahresrechnung 1987 und des Revisorenberichtes
8. Vorgezogene Statutenänderungen betreffend Organisation des Zentralvorstands*
9. Wahlen
10. Anträge
11. Bestimmung von Ort und Zeit der Delegiertenversammlung 1989
12. Verschiedenes

Bern, 8. März 1988

Der Zentralvorstand

* Antrag des Zentralvorstands betreffend Statutenänderungen auf Seite 27.

Aus dem Inhalt

Der Auferstehungsglaube	25
Delegiertenversammlung 1988	25
Antrag des ZV betreffend Statutenänderungen	27
Erklärung des Zentralvorstandes	29
Kurznachrichten	30
Aufsichtsbeschwerde gegen den Zürcher Kirchenrat	31

Auferstehungsglauben zu Leibe gerückt. Besonders *Celsus*: «Dass er (Jesus) nun, der lebend sich selbst nicht helfen konnte, als Toter auferstanden ist und die Merkmale seiner Strafe zeigte, und die Hände, wie sie durchbohrt waren – wer hat dies gesehen? Ein halbrasendes Weib, wie ihr sagt und vielleicht noch ein anderer von dieser Gaunerbande... der durch solche Lüge anderen Schwindlern einen Anhalt geben wollte.»¹⁾

Von der leiblichen zur wesenhaften Auferstehung

Vom Glauben an eine leibliche Auferstehung sind die Theologen natürlich längst abgekommen. Das nimmt ihnen kein Mensch mehr ab. Aber aufgrund verschiedener Versuche und Theorien der Parapsychologie und **beeinflusst durch pseudowissenschaftliche esoterische Veröffentlichungen über das Weiterleben nach dem Tode, wird nun die Auferstehung (Jesu) in die geistige Sphäre verlegt.** Wenn wir nun seit Celsus die eineinhalb Jahrtausende überspringen und uns die Auslegungen der Theologen von heute ansehen, so erkennen wir, mit welchen verwirrenden Wortspielen sie diese geistige Auferstehung zu erklären versuchen. Einige Beispiele aus berufenem Munde:

«Es geht hier um eine neue durch den Geist Gottes verwandelte und erklärte Leiblichkeit und um eine wesenhafte (nicht stoffliche) Identität des Leibes... wir können uns aber davon keine Vorstellung machen... wir werden dieselben sein und werden doch ganz anders dieselben sein.»²⁾ Man könnte aus diesen Worten höchstens das allgemein gültige kosmische Gesetz vom ewigen Wechsel der Formen herauslesen, wie es etwa *Goethe* in seinem «Stirb und Werde!» verstand oder wie dies schon *Heraklit* v. *Ephesos* ein halbes Jahrtausend v.u.Z. in sei-

nem Werk «Über die Natur» ausgesprochen hat.

Unbeweisbar und doch wirklich

Der deutsche Theologieprofessor *Dr. Jacob Kremer* untersuchte das Geheimnis der Auferstehung in einer ausführlichen Schrift. Nach ihm entzieht sich «das von keinem Zeugen (!) erlebte Geschehen der Auferstehung... dem Blick des neutralen Beobachters und der Kontrolle durch moderne Messgeräte... beweisbar ist lediglich die Überzeugung der Zeugen... es ist ein unbegreifliches Geschehen, das im Grunde nicht mehr zu dieser Welt gehört, sich jeder wissenschaftlichen Beobachtung und jeden Beweises entzieht... es ist kein geschichtliches Ereignis (!)... trotzdem reale Wirklichkeit (?)».³⁾

Kein historisches Ereignis

Der Theologe und Bibelexeget *Rudolf Bultmann* drückt sich in seinem «Entmythologisierungs-Programm» ähnlich aus: «Das Osterereignis als die Auferstehung Christi ist kein historisches Ereignis; **als historisches Ereignis ist nur der Osterglaube der ersten Jünger fassbar**» und «**Der christliche Osterglaube ist an der historischen Frage nicht interessiert.**»⁴⁾ Man darf sich über solche theologische Erklärungen, die man noch seitenlang fortsetzen könnte, nicht wundern. Glaubens-«Wahrheiten» von Religionen sind mit dem Verstand nicht zu begreifen. Eine Glaubenswahrheit drückt auch immer aus, dass sie das Wissen ist, nichts von der Wahrheit zu wissen.

Parallelen zu anderen Religionen

Dass die Geschichten um die Auferstehung Jesu im NT nur phantasievoll überarbeitete antike Mythen sind, zeigen nicht nur die erstaunlichen

Parallelen zur Jesusgestalt, die wir in mehreren antiken «auferstandenen» Göttern vorfinden, sondern auch die Ähnlichkeiten und Gleichheiten der Riten verschiedener Mysterienreligionen mit den Geschehnissen in der Passionsgeschichte und anderen Textstellen der Bibel. Sie können im Rahmen dieses Artikels leider nur kurz gestreift werden (siehe darüber «Götter, Helden u. Heilande»; 2/1985). **Vor Jesus standen nämlich schon mehrere Götter u. Gottsöhne von den Toten auf:** der babylonische *Bel-Marduk* und *Tammuz*, der syrische *Adonis* (Herr), der phrygische *Attis*, der ägyptische *Osiris*, die hellenistischen Erlösergötter und Heilande *Herakles*, *Dionysos*, *Asklepios* u.a.

Die meisten von ihnen erduldeten Leid, einige starben am Kreuz (Pfahl), und ihr Tod besass immer Sühne- und Opfercharakter. Meist standen sie am 3. Tag oder nach 3 Tagen wieder auf. (Die magische Zahl 3; der antike Mondglaube.)⁵⁾ Sie wurden – wie Jesus – zuerst beklagt und beweint, dann bejubelt und auch ihre Gräber waren bekannt.

¹⁾ Origenes contra Celsum II, 55; zit. n. Augstein, Jesus Menschensohn, 1972, S. 488.

²⁾ Der Katholische Erwachsenen-Katechismus, Das Glaubensbekenntnis der Kirche, 1985, S. 413. An diesem Buch arbeiteten jahrelang 2 Kardinäle, 3 Bischöfe u. 6 Theologieprofessoren!

³⁾ Jacob Kremer, Das älteste Zeugnis d. Auferstehung Christi; Stuttgarter Bibelstudien, H. 17, S. 131 ff. Kremer bespricht darin die Meinungen v. 63 Theologen und führt in seinem Lit.-Verzeichnis 38 Bücher u. Artikel über die österliche Auferstehung Jesu an.

⁴⁾ Rudolf Bultmann (Hg. H. W. Bartsch), Neues Testament u. Mythologie; in: Kerygma u. Mythos I, S. 46–47.

⁵⁾ Sumerisch-akkadische Astralmythen: «Drei Tage ruht er im Himmel, ruht er etwa vier Tage im Himmel? Nimmermehr ruht er noch einen vierten Tag!» (D. Mondgott «Sin»). In: A. Jeremias, Handbuch d. altorientalischen Geisteskultur, 1929, 2, S. 167 u. Erich Zehren, Das Testament d. Sterne (D. gehenkte Gott), Berlin, 1959, S. 95 u. im AT.: «Er (der Herr) wird nach 2 Tagen uns neu beleben, am dritten uns wieder aufrichten.» (Hosea 6, 2).

Freidenker aufgepasst!

Eine Zersplitterung unserer Kräfte können wir uns nicht leisten. Schickt die Spalter nach Hause!

Mithrasreligion

Besonders die Religion des *persischen Lichtgottes Mithras* hat schon vor dem Christentum die Lehren von einer Auferstehung, Unsterblichkeit und einem Jüngsten Gericht verkündet. Wer die heiligen Mysterien fromm befolgte, konnte erlöst und des Heils in dieser und jener Welt teilhaftig werden. In einer Mithras-Liturgie wurde u.a. gebetet: «...auf dass ich durch Geist wiedergeboren werde und in mir wehe der heilige Geist... so werde ich durch den Tod erlöst.»⁶⁾ Im 1. Korintherbrief 15, 44 des Paulus heisst es: «*Gesät wird ein irdischer Leib, auferweckt ein geistiger Leib.*» Die Ähnlichkeit der Texte ist kein Zufall. **Der Mithraskult war in Tarsos, der Heimatstadt des Paulus, sehr verbreitet**, und zwar schon in vorchristlicher Zeit. Noch im 3. Jh. war der Gipfel des Vatikanhügels in Rom die Hauptkultstätte der Mithrasreligion. Sie wurde 376 von Christen zerstört. **Die Tiara des Papstes ist die Nachbildung der Kopfbedeckung des Attis und Mithras.**

Judentum und Auferstehung

Dem ältesten Judentum war der Gedanke einer Auferstehung fremd. Man kann aber annehmen, dass die persische Auferstehungslehre (*Zarathustra*) die jüdische Glaubenslehre im babylonischen Exil (6. Jh.v.d.Z.) beeinflusst hat. Nach dieser sendet Gott jeweils nach tausend Jahren einen Propheten, der eine Besserung der Welt herbeiführen soll. Der letzte dieser Heilande (*Saqsant*) wird dann die Auferstehung der Toten herbeiführen. Der Mystiker *Hesekiel* (*Ezechiel* 37, 5, 12; vergl. mit Mt. 27, 52; fehlt bei Mk. 15, 33 ff.) sieht im Erlebnis des Exils in einer grossartigen Vision die Wiederherstellung und **Auferstehung Israels** durch göttliche Allmacht. **Von einer allgemeinen Auferstehung ist aber bei ihm noch nicht die Rede.** Diese finden wir erst im Buche Daniel (12, 2, 13), welche Textstelle meist als erstes Aufscheinen des Auferstehungsgedankens im Judentum bezeichnet wird. Es wurde 165 v.d.Z. verfasst. **Je mehr das Judentum durch fremde Herrscher, be-**

sonders durch Rom, **unterdrückt wurde**, hoffte es auf eine Befreiung und Revolution. Mit dieser verband sich auch die **Hoffnung auf einen Messias**. Traute man diesem die Kraft zu, Rom zu überwinden, so würde er auch sicher mit dem Tod fertig werden. So kam es zur Anschauung, dass die gefallenen Vorkämpfer des Judentums nach dessen Sieg in voller Leiblichkeit aus ihren Gräbern erstehen würden.⁷⁾

Auferstehung der Märtyrer

Es handelte sich hier also nicht um den Glauben an eine allgemeine Auferstehung, sondern man dachte nur an jene, die in diesem Kampf um Jerusalem und seine Weltherrschaft gefallen waren. Der Auferstehungsglaube war also eine **Kampfesdoktrin**, die aus dem Fanatismus eines erbitterten Ringens mit einem über-

Bitte wenden!

⁶⁾ C. Promus, Die Entstehung d. Christentums, 1905, S. 10.

⁷⁾ Die Phantasien des Schreibers n. Matthäus sind daher verständlich. Ihm schwebte Ezechiel vor u.d. Psalm 21, bes. Vers 9, wo Gott den (heldischen) Messias verheisst, sein Leiden und seine erhoffte Errettung. Dieser Psalm wird vielfach, neben Isaia 53, als Vorlage für mehrere Passagen der Passionslegende angesehen.

Antrag des Zentralvorstands betreffend Änderungen der FVS-Statuten

Art. 27

Der Zentralvorstand besteht aus mindestens sieben Mitgliedern, die je ein bestimmtes Tätigkeitsgebiet betreuen. Der Leitende Ausschuss besteht aus dem Zentralpräsidenten und zwei Vizepräsidenten, die von der Delegiertenversammlung als solche bestimmt werden. Im übrigen konstituiert sich der Zentralvorstand selbst.

Zur Gültigkeit der Verhandlungen und Beschlüsse des Zentralvorstands ist die Anwesenheit der Mehrheit der gewählten und im Amt stehenden Mitglieder erforderlich. Bei Stimmengleichheit gilt der betreffende Antrag als abgelehnt.

Der Leitende Ausschuss hat die Traktandenliste und die vom Zentralvorstand zu behandelnden Geschäfte vorzubereiten. Er ist darum besorgt, dass zu den jeweiligen Sitzungen alle Mitglieder des Zentralvorstands rechtzeitig eingeladen werden.

Der Leitende Ausschuss ist beschlussfähig, wenn wenigstens zwei seiner Mitglieder anwesend sind. Können sich diese Mitglieder nicht einigen, ist der Zentralvorstand entsprechend zu informieren.

Art. 30

Die Zeichnungsberechtigung wird vom Zentralvorstand bestimmt.

Romfahrt

Erwerben wollt ich fremder Muse Gunst,
Den edlen Kranz der alten Redekunst.

Die Trümmer sah ich alter Römerpracht
Zur Festung dienen einer Priestermacht.

Ich sah ein Weib, das mit sich handeln
liess,

Die man die «allgemeine Kirche» hiess.

Mir gor das Blut, die Galle regte sich.

Ich sprach: Jetzt, Hutten, schilt!

Sonst tötets dich.

Ich ging. Mit einem derben Kohlenstrich
Beschrieb des Vatikanes Mauer ich.

Damit der Unfehlbare nicht vergisst,
Dass er wie wir ein armer Sünder ist.

«In diesen tausend Kammern thront
der Trug!

Ein Deutscher kam nach Rom und
wurde klug.»

Conrad Ferdinand Meyer

mächtigen Feind entstand und um göttlichen Beistand eines heldischen Messias flehte.⁸⁾

Jüdisch-christliche Optik

Dieser Glaube traf später in der nichtjüdischen Welt auf das Unsterblichkeitsbedürfnis der Menschen. Nach der Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 durch die Römer strömte der in eine wehmütige Sehnsucht verwandelte religiös-nationale Messiasglaube in die jungen jüdisch-christlichen Gemeinden ein. Sie übernahmen damit einen grossen Teil seiner noch wirkenden propagandistischen Kraft. Denn nach der Hinrichtung des Predigers und vermeintlichen Messias' «war guter Rat teuer», und die Enttäuschung unter den Jesusgläubigen war gross und schmerzlich. Für die Juden war Jesu Tod unfassbar. Nicht nur weil ihr vermeintlicher Messias so jämmerlich am Kreuze hing und sich nicht selbst herunterhelfen konnte, sondern weil das von ihm noch bei Lebzeiten so lautstark versprochene Gottesreich eines freien Israel mit seinem schmachvollen Tod ins Wasser gefallen war. Dem Konvertiten Saulus-Paulus blieb es vorbehalten, dieses

Problem in genialer Weise zu lösen. Mit Hilfe eines «auferstandenen» Christus nach dem Muster der Mysterienreligionen und mit Hilfe von «Wundern» und Visionen gelang es ihm, eine neue Glaubensgrundlage zu schaffen und zündend auszugestalten. Für Paulus war allerdings «nur ein toter Jesus ein guter Jesus» (Augstein).

Heidnische Mythen

So zieht sich der Auferstehungsglaube wie ein roter Faden durch Zeiten und Räume. Ein Jesus-Christus rangiert hier aber nur unter «ferner liefen». Im Grunde ist kein grosser Unterschied zwischen den Auferstehungen in den heidnischen Mythen und der Auferstehung Christi, die in der Messe symbolisch nachvollzogen wird. Nur der Inhalt der Idee verfeinerte sich, wurde geistig komplizierter und die Formen des Kultes veränderten sich. **Die heidnischen Mythen waren Vegetationsmythen und stellten das Absterben und Wiedererwachen der Natur dar.** Der Gott starb jedes Jahr und jedes Jahr stand er wieder auf. Es handelte sich um ein personifiziertes Naturgeschehen, weil in der Natur die Gottheit gesehen wurde.

Ostern

Die christlich-paulinische Lehre hat diese Heiligkeit aus der Natur herausgezogen und in ihren mythischen Kultgott Christus hineinverlegt. So wiederholt sich nun in den christlichen Osterbräuchen Jahr für Jahr sein Tod und seine Auferstehung. Die Kirche beruft sich dabei auf das, was in ihren heiligen Schriften darüber geschrieben steht und sozusagen als «göttliche Offenbarung» und als einmaliges «historisches Ereignis» angesehen wird. Sie übersieht dabei, was Paulus dazu noch geschrieben hat: «...denn ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube nichtig...» Paulus hätte das lieber *nicht* schreiben – oder nicht *so* schreiben sollen...
Rudolf Schmidt

Offen stehet das Grab.
Welch herrlich Wunder,
der Herr ist auferstanden!
Wer's glaubt. Schelmen,
ihr trugt ihn ja weg!

Goethe (Venetianische Epigramme)

Impressum

«Freidenker»

Verantwortliche Schriftleitung:
Redaktionskommission der
Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Redaktion:
c/o L. T. Schmid
Im Sesselacker 56
4059 Basel
Telefon 061/50 04 78

Redaktionsschluss für Artikel,
Leserbriefe, Veranstaltungshinweise
und Inserate jeweils am
10. des Vormonats.

Jahresabonnement:
Schweiz: Fr. 16.–
Ausland: Fr. 20.– + Porto
Probeabonnement 3 Monate gratis.

**Bestellungen, Adressänderungen
und Zahlungen** sind zu richten an die
Geschäftsstelle der FVS,
Postfach 1464, 3001 Bern.
Postcheck Winterthur 84-4452-6.

Verlag: Freidenker-Vereinigung
der Schweiz.

Druck und Spedition:
Volksdruckerei Basel,
Postfach, 4002 Basel.

Abdruck mit Quellenangabe
erwünscht.

Eine Bitte an unsere Leser

Bitte senden Sie uns Ihre Briefe
wenn immer möglich maschinen-
geschrieben mit weitem Zeilen-
abstand. Leserbriefe sollten eine
Schreibmaschinenseite nicht
überschreiten. Besten Dank für
Ihr Verständnis!

Die Redaktion

⁸⁾ In diesem Zusammenhang ist die Einstellung mehrerer jüdischer religiöser Gruppen im heutigen Israel interessant. Nach religiös-orthodoxer Ansicht ist die Gründung eines jüdischen Staates vor der Ankunft des Messias ein Frevel. Nur der Messias könne einen jüdischen Staat gründen. Der politisch-säkulare Zionismus setzt dem entgegen, dass die Juden eine Nation seien, sich als eine Territorial-Nation organisieren müssten und nicht länger auf die Ankunft eines Messias warten könnten. Nun will eine national-religiöse Strömung innerhalb der Orthodoxie dies aber auch. Deren Bibelauslegung ist so, dass die Besiedlung d. Landes (z. B. auch i.d. eroberten Gebieten) d. Ankunft d. Messias schon vorbereite und beschleunige. Dieses breite Spektrum religiöser Anschauungen ist heute in Israel zweifellos zu einem innen- u. ausserpolitischen Problem geworden (aus dem Bericht d. heute in Jerusalem lebenden Juden Henryk M. Broder; in: Harald Seuter, Religion – Anstiftung zu Frieden oder Unfrieden? Edition Minoriten, Graz, 1987).